

20.000 Frauen am Ring: von alten Forderungen und neuen Bündnissen

JULIA ORTNER

Es war das erste öffentliche Aufbegehren der Frauen Wiens. Am 19. März 1911 fand die große Demonstration für ihre Rechte statt. 20.000 Menschen – darunter auch wenige Männer – marschierten damals auf der Ringstraße zum Rathaus.

100 Jahre später möchte eine diese Woche präsentierte Plattform engagierter Frauen an diese historische Tradition anschließen. Am 19. März ruft die Initiative 20000frauen zur Demo am Ring auf (www.zwanzigtausendfrauen.at). „Wir entwickeln keine neuen Ziele, sondern beziehen uns auf all die frauenpolitischen Forderungen, die noch immer nicht umgesetzt sind“, sagt Petra Unger, Sprecherin der Initiative. So hätten die Frauen schon 1911 gleichen Lohn für gleiche Arbeit gefordert – die Frauen 2011 müssen es noch immer tun. Die Aktivistinnen der Plattform sind breit vernetzt und schließen auch neue Bündnisse für ihre Anliegen: vom Frauenring bis zur Katholischen Frauenbewegung.

Die Beteiligten wollen nicht mehr lange theoretisieren, sondern Forderungen rasch umgesetzt sehen. „Es gibt immer diese kleinen Schritte. Dann müssen die Frauen sich anhören, ihr seid eh schon emanzipiert“, sagt Unger. Diesem „Mythos“ wolle man nun klar entgentreten.

FOTO: APA/GEORG HOCHMUTH

